

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2519

Ahrensburg, Sonnabend, den 31. August 1895

18. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“
für den
Monat September
werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pfg. einschließlich Postgeb., von der Expedition zum Preise von 50 Pfg. entgegen genommen.

Der Madagascar-Feldzug der Franzosen.

Während die militärischen Operationen der Franzosen gegen die Howas auf Madagascar noch immer erfolgreich weitergehen, wie z. B. die kürzlich erfolgte Wegnahme der wichtigen feindlichen Stellungen bei Anbriva beweist, ist es in anderer Hinsicht sehr bedenklich um den Madagascar-Feldzug Frankreichs bestellt. Schon bislang verlor die aus privater Quelle, daß der Gesundheitszustand der Expeditionstruppen auf Madagascar ungemein zu wünschen übrig lasse, gerade aber in jüngster Zeit sind immer pessimistischer klingende Nachrichten über die traurigen sanitären Verhältnisse des französischen Expeditionskorps eingelaufen. Die auf Madagascar einheimischen Fieberkrankheiten dezimiren die Bataillone und Regimenter des Korps förmlich, einzelne Regimenter sollen sogar schon gänzlich aufgegeben worden sein, im Ganzen sind, wie

es weiter heißt, bis jetzt zirka 5000 Kranke der auf Madagascar operirenden Kolonialarmee nach den umliegenden gesunderen Inseln und selbst wieder nach Frankreich zurücktransportirt worden.

Da die Franzosen seit geraumer Zeit auch in anderen transozeanischen Gebieten mit im allgemeinen ungesunden Klima fast beständig einen kleinen Krieg führen müssen, so namentlich in Westafrika und dann in Tansin, so sollte man eigentlich meinen, sie hätten genügend Erfahrungen über die Schwierigkeiten kriegerischer Unternehmungen für europäische Truppen in Tropengegenden sammeln können. Sie haben ja auch schon früher wiederholt auf Madagascar Krieg geführt und wissen demnach, wie gefährlich das Klima dieser afrikanischen Insel besonders europäischen, noch nicht akklimatisirten Truppen zu werden pflegt. Hätte man in Frankreich bei Vorbereitung des jüngsten Madagascar-Unternehmens die klimatologischen Verhältnisse Madagascars genügend berücksichtigt, so würde wenigstens der größere Theil des Expeditionskorps aus Mannschaften, die das Tropenklima bereits einigermaßen gewohnt sind, zusammengesetzt worden sein, an solchen Elementen ist doch in der französischen Kolonialarmee wahrlich kein Mangel. Statt dessen wurden meist Truppen nach Madagascar geschickt, die noch niemals in einem kolonialen Unternehmen Verwendung gefunden hatten; daß solche Leute, mit wenigen Ausnahmen, dem mörderischen madagassischen Klima nicht lange Stand zu halten vermögen, dies zeigt sich nun für die französische Regierung in erschreckender Weise. Dieser begangene Fehler verschärft sich aber noch dadurch, daß die sanitären Einrichtungen für das Expeditionskorps große Mängel aufweisen, im Speziellen fehlt es an Lazarethen für die massenhaften Kranken und zur

Pflege derselben sind nicht im Entferntesten genügend Kräfte vorhanden. Was jedoch die noch gesunden Truppen anbelangt, so leiden sie nicht nur unter der Tropenhitze, sondern auch unter den Schwierigkeiten der Verpflegung, die sich immer mißlicher gestaltet, je weiter die Franzosen in das Innere der Insel eindringen, auch bedarf es kaum einer näheren Darlegung der mannigfachen großen Terrain-Hindernisse, welche die französischen Kolonnen auf ihrem Wege durch den Urwald Madagascars zu überwinden haben.

Freilich, man kann sich nicht wundern, daß die französischen Expeditionstruppen auch in Bezug auf die Verpflegungs- und Transport-Verhältnisse mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wenn man vernimmt, daß die zu solchen Zwecken bestimmten Wagen nach dem System Lefevre, ca. 4800 Stück, als ganz unbrauchbar entweder nach der Küste zurückgeschickt oder gleich unterwegs stehen gelassen werden mußten. Letzterer Umstand hat denn auch nicht zum wenigsten zu der ungemeinen Verzögerung des Vormarsches der Franzosen von der Küstenzone nach dem Inneren Madagascars beigetragen, welcher so langsam vor sich ging, daß z. B. verschiedene Abtheilungen der Marinebrigade innerhalb eines Monats nur 70 Kilometer zurückzulegen vermochten. Unter diesen mißlichen Umständen ist es immerhin anerkennungswerth, daß das Vordringen der Franzosen gegen die Howas überhaupt nicht gänzlich ins Stocken gerathen ist, freilich sind die Howas als Gegner kaum mehr zu rechnen. Ob sich nun die Verhältnisse für die Franzosen günstiger gestalten, wenn sie die Hauptstadt Antanarivo und hiermit das gesunde Bergland erreicht haben werden, bleibt noch abzuwarten. Auf jeden Fall wird aber das Madagascar-Unternehmen weit mehr Summen

verschlingen, als das französische Parlament hierzu bewilligt hat, und vielleicht dürfte gerade von dieser finanziellen Seite dem Fortgange des Unternehmens die meiste Gefahr drohen.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

Ahrensburg, 30. August. Sedan!

Der deutschen Erinnerungstage herrlichster, der Tag von Sedan, rückt heran! Wohl sind auch die Tage von Weißenburg und Würth, von Mars-la-Tour und Gravelotte mit leuchtenden Lettern in die deutschen Ruhmesannalen des Jahres 1870 eingetragen, aber ihr Glanz wird doch noch überstrahlt von demjenigen, den der gewaltige Tag von Sedan für alle Zeit weithin werfen wird. Denn er hat durch die Niesenschlacht vom 1. September 1870 mit ihren unmittelbaren Folgen die größte und bedeutungsvollste That gezeitigt, welche die deutsche Geschichte seit vielen Jahrhunderten kennt und er erfüllt darum alle wahrhaft deutsch fühlenden Herzen immer wieder mit einem besonderen Hochgefühl patriotischer Erinnerung. Indessen, so stolz wir Deutsche auch auf den kriegerischen Ruhm und den Erfolg sein dürfen, der uns aus dem furchtbaren Ringen auf den Gefilden von Sedan geworden ist, so bedeutet die Schlacht für uns doch weit mehr. Denn Sedan war es, wo das neue deutsche Kaiserreich entstand, wo der neue Kaiserthron gezimmert wurde. Das eben ist es, was dem deutschen Volke die Schlacht bei Sedan so groß und heilig gemacht und den Tag zum wahren nationalen Festtage Deutschlands gestaltet hat. Im Bewußtsein des damals Ertrungenen hat man darum in Deutschland schon immer den Sedantag in patriotischer Weise gefeiert; jetzt aber, wo er zum 25. Male wiederkehrt, rüht man sich, diese Wiederkehr in besonders würdiger Weise zu feiern. Und wahrlich, inmitten der immer mehr vorherrschenden Meinungsverschiedenheiten der Parteien im politischen Leben, thut uns eine solche Feier noth. Gerade das Sedanfest erscheint stets von neuem als der gemeinsame Boden, auf dem sich alle wahren Deutschen wieder einmal vereinigen können.

Der Fallsmünzer.

Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Wie sollten sie nicht? Aber ich mag sie nicht mehr hören, sie machen nur weich und schwärmerisch.“

„Was sind die Deutschen für wunderbare Menschen! Sie sehen die Welt ganz anders an wie wir. Auch unser Lehrer ist so eigenthümlich, was hat er uns nicht schon von seinem Heimathslande erzählt, es muß herrlich dort sein und Du hast uns noch gar nichts davon gesagt.“ plauderte Harriet.

Zu jeder anderen Zeit würde der Vater das ihm unliebsame Gespräch abgebrochen haben, heut war sein Herz einmal in zu heftige Schwingungen versetzt, und offener, zugänglicher als sonst entgegnete er: „Ich bin in einer großen Stadt geboren und kann deshalb von einer romantischen Landschaft nichts berichten.“

„Und hast Du gar keine Sehnsucht mehr nach Deiner Heimath? O wie prächtig wärs, wenn Du einmal in dieses Wunderland zurückkehren wolltest und wir Dich begleiten könnten!“

„Ich sehne mich nicht zurück und Du weißt, daß meine Geschäfte mir eine längere Abwesenheit nicht gestatten.“ Er sprach wohl ohne ein Zeichen äußerer Erregung, aber seine Stimme schien doch zu zittern.

„Ich liebe Deutschland, obwohl ich es noch gar nicht gesehen.“ rief Harriet lebhaft und ihre Augen glänzten.

„Vielleicht deshalb nur.“ entgegnete der Vater mit einem Anflug von Sarkasmus.

„Nein, weil es in Musik und Poesie so Herrliches hervorgebracht hat und weil seine Menschen sich so frei und zwanglos bewegen, sie kennen nicht die unerbittlichen Gesetze der Gesellschaft, unter die wir uns, wie unter einer eisernen Ruthe beugen müssen. Sie singen und lachen, wie es ihnen beliebt und lassen sich den Bart wachsen, ganz wie es ihnen gefällt.“

Jetzt mußte doch der Vater lachen und herzlich, als es sonst seine Art war, selbst die ernste Mary lächelte und Harriet war nicht wenig glücklich über diesen Erfolg. Nun plauderte sie unermüdet weiter und wußte ihren Vater in die heiterste Stimmung zu versetzen; er begann sogar ohne Aufforderung von seiner Vaterstadt zu erzählen, die sich zwar mit dem gewaltigen London nicht messen könne, aber doch manche Ähnlichkeit mit ihm habe.

So frisch und sorglos hatten die Töchter den sonst so ernsten, stillen Mann lange nicht gesehen. Wohl zeigte er gegen seine Kinder eine wahrhaft ausopfernde Liebe und bemühte sich, ihnen jedes Glück zu bereiten, doch ihm selbst schien das Glück schon längst geflohen zu haben, auf seiner Stirn ruhte stets eine düstere Wolke. Heut dagegen war es, als ob er einmal aufatmen, sich harmlos der

Gegenwart überlassen und das Glück genießen wolle, im Besitz zwei solch anmuthiger, in wahrhaft liebender Kinder zu sein. Auch Mary bemühte sich, diesen Frohsinn zu theilen und bald kamen alle drei in die heiterste Stimmung; sie lachten, ohne zuletzt selbst zu wissen warum? —

Eben hatte Harriet wieder ihr helles, glückliches Lachen angestimmt und der Vater wollte ihrem Beispiel folgen, da trat der Tiger herein und meldete, daß ein Deutscher in dringenden Angelegenheiten Mr. Waxmann zu sprechen wünsche.

„Hast Du ihm nicht seine Karte abgefordert?“ fragte der Vater erblickend, alle Heiterkeit war plötzlich aus seinem Antlitz verschwunden, er schien bereits zu ahnen, wer der Fremde sei und doch wollte er die unangenehme Gewissheit noch hinauschieben.

„Er sagte, daß sei gar nicht nöthig. Mr. Waxmann würde schon den Besuch eines alten Landsmannes annehmen. Ich wollte ihn gleich abweisen, er sah so schäbig aus, aber er war so unverschämmt und ließ sich nicht belehren.“

„Papa, laß ihn nicht vor.“ flüsterte ihm Harriet zu; „Du bist dann immer so lange traurig, wenn der häßliche Mensch hier gewesen.“ —

„Du täuschst Dich, Kind, daß ist wohl nur ein Zufall.“ entgegnete der Vater und bemühte sich, wieder eine sorglose Miene anzunehmen. —

„Nein, nein, ich weiß es genau.“ erwiderte Harriet lebhaft, „ich kann mich noch auf drei Besuche von ihm besinnen und jedesmal hast Du nachher wochenlang kein Wort gesprochen.“

„Du sollst diesmal nicht wieder über mich klagen können.“ war seine von einem Lächeln begleitete Antwort, das heiter sein sollte und doch nur seinem Antlitz einen noch schmerzlicheren Ausdruck gab. Er wandte sich dann an den Tiger mit den Worten: „Ich lasse den Herrn bitten.“ und die Töchter zogen sich schweren Herzens zurück.

Bald darauf trat der Fremde ein. Beide Männer blieben wohl länger als eine Stunde mit einander im leisen angelegentlichen Gespräch; das nur von dem Ankömmling zuweilen etwas lauter geführt wurde, dann begleitete der Wirth seinen Besuch bis an die Thür, sie schüttelten sich die Hände und obgleich Herr Waxmann deutsch sprach und also seine Umgebung ihn nicht verstehen konnte, flüsterte er dennoch: „Leb' wohl, ich werde inzwischen Alles vorbereiten.“

„Ich wußte wohl, daß Du mich nicht verlassen würdest.“ entgegnete der Fremde mit häßlichem Lächeln und dann war er schon verschwunden.

Herr Waxmann ging nicht mehr in das Gesellschaftszimmer zurück, er wanderte langsam dem kleinen Gärtchen zu, als müßte er wenigstens frische Luft athmen, da ihm die Brust wie gepreßt war. Vorsichtig ließ er seinen Blick über die Fenster des kleinen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G V M B.I.G.

um den Kampf der Parteien und den Unmuth über diese oder jene unerquickliche Entwicklung der Dinge für eine kurze Frist zu vergessen, sich dafür wieder als Söhne eines einigen Vaterlandes zu fühlen und mit frohem Herzen theilnehmen an die patriotische und nationale Feier. Möge deshalb auch die Silberfeier dieses großen Tages sich zu einem alle deutschen Patrioten ohne Unterschied der Partei umschlingenden Bande gestalten, möge sie die Erinnerung an Deutschlands große Zeit in allen Kreisen erneut stärken und den Entschluß befestigen, mit unverbrüchlicher Treue an den herrlichen Errungenschaften der Sedan- schlacht festzuhalten; freudig aber brause zum Ehrentage Altdeutschlands von den deutschen Alpen bis hin zum deutschen Meeresstrand der Jubelruf: „Gott Kaiser und Reich!“

Im Interesse der Sache richten wir hiermit nochmals an unsere Einwohner die Bitte, insbesondere diejenigen Straßen, welche der Festzug am Sedantage passiert, durch Ausschmückung von Guirlanden und Fahnen feierlich herzurichten.

Wandsbek, 28. August. Unter der schweren Beschuldigung des Raubes und des Ueberfalles sind gestern hier selbst zwei der zur Zeit hier aufhältlichen Zigeunerbande angehörige Männer verhaftet. Dieselben sollen am 21. d. Mts. Abends in Ammendorf bei Halle einen dort vor seinem Wohnhause stehenden, einer anderen Zigeunerbande angehörigen Pferdehändler überfallen und seiner goldenen Uhr nebst schwerer goldener Kette im Werthe von 1100 Mark und seiner Baarschaft im Betrage von 1950 Mark beraubt haben. Auf die Hülfserufe des Ueberfallenen eilten zwei im Stalle beschäftigte Händler herbei, bei deren Annäherung die Räuber entflohen; auf der Flucht haben sie die Uhr nebst Kette verloren; diese Gegenstände sind Tags darauf auf der Dorfstraße gefunden worden. In Halle ermittelte der Verhaftete, daß die Räuber sich nach Hamburg gewandt hätten; rasch entschlossen reiste er mit seinen Helfern ebenfalls hierher und erfuhr nun in unserer Nachbarstadt, daß hier selbst zur Zeit sich eine Zigeunerbande aufhalte, die in einer Wirtschaft in der Ahrensburgerstraße denn auch angetroffen ward. Der Ueberfallene bezeichnete hier zwei dieser Bande angehörige Männer auf das Bestimmteste als diejenigen, welche ihn beraubt hätten; die Beschuldigten, welche ihrerseits entschieden das ihnen zur Last gelegte schwere Verbrechen leugnen, wurden verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnisse zugeführt.

Neumühlen, 27. August. Gestern Abend gegen 7 Uhr kenterte bei Gelegenheit des Einziehens eines Segels im Kieler Hafen in der Nähe des Dietrichsdorfer Strandes ein Segelboot mit vier Insassen. Zwei derselben, nämlich der Arbeiter Johann Wiese aus Dietrichsdorf und dessen Ehefrau, wurden von dem mit einem Boot herbeigeeilten Formlerlehrer Johannes Schacht aus Mönteberg im letzten Augenblick noch gerettet, während die 22jährige Tochter der Geretteten und deren Gemann, der 25jährige Arbeiter Heinrich Rohr aus Dietrichsdorf ertranken. Die Leiche der Frau wurde kurz darauf geborgen, die des Arbeiters Rohr war bis jetzt, trotz eifrigen Suchens, noch nicht aufzufinden. Das auf so traurige Weise ums Leben gekommene junge Ehepaar hinterläßt ein Söhnchen im garten Alter von 5 Wochen.

Wohnrade, 25. August. Eine heftige Gasexplosion hat in vorletzter Nacht im Hause des Kaufmanns J. C. Jürgensen an der Großenstraße Unheil angerichtet. Als Herr Jürgensen bald nach Mitternacht den Hausflur betrat, drang ihm ein starker Gasgeruch entgegen. Er begab sich nun mit dem Kommiss Schmidt in das Hauptkomptoir, aus dem der Gasgeruch kam. Als er

nun nach Definieren der Fenster ein Streichholz anbrannte, um die schadhafte Stelle an der Gasleitung festzustellen, erfolgte eine heftige Explosion. Jürgensen sowohl wie der Kommiss erlitten dabei erhebliche Brandwunden. Auch im Zimmer zeigten sich an Thüren und Fenstern starke Brandspuren.

Mensburg, 27. August. Ein Gewitter von außerordentlicher Gewaltigkeit hat in der Nacht auf Freitag im nördlichen Jütland geradezu verheerend gewirkt. Es brach Abends 10 1/2 Uhr aus und währte zwei Stunden. Blitz folgte auf Blitz fast ohne Unterlaß. Man zählte in 2 Minuten 52 Blitze und Himmel und Erde waren wie von einem Flammenmeer erleuchtet und der Donner rollte ununterbrochen. Das Unwetter verbreitete sich über ganz Liffed Amt, über Salling, Himmerland und große Strecken der Landschaft Venhysfel und die Zahl der Brände ist sehr groß. Soweit bis jetzt bekannt, sind über 60 Höfe und Häuser gänzlich niedergebrannt. Ein wolkenbruchartiger Regen und sehr stilles Wetter verhinderten glücklicherweise die Verbreitung der Feuersbrünste. In zwei Stunden fielen 28 mm Wasser. Hunderte von Herden, Hindern und Schweinen sind erschlagen, und zu Kar im Kirchspiel Bild wurde die Frau des Hofbesizers Kort von einem Blitzstrahl getödtet und der Sohn geköpft. Noch eine zweite Frau ist vom Blitz getödtet. Weitere Menschenleben sind, soweit bekannt geworden, nicht verloren gegangen.

Von der Nordküste. Die hollsteinischen Nordseehäfen verstanden mehr und mehr, so daß die Schifffahrt sehr erschwert wird und die Strömungen stetig zunehmen. Seit der Erbauung der schleswig-holsteinischen Marzschiffahrt hat der Schiffsverkehr in den genannten Häfen einen bedeutenden Rückgang erlitten, immerhin laufen noch recht viele Segelschiffe die dülmarschen Häfen an. Die Erhaltung derselben ist im Interesse der kleinen Schiffer und der Anwohner dringend geboten. Die Regierung hat daher in den letzten Jahren wiederholt Untersuchungen über den Umfang der Verandung angestellt, aber alle Pläne sind an der Kostenfrage bisher gescheitert. Im Herbst werden nunmehr regierungseitig neue eingehende Ermittlungen über die Tiefe und Breite des Fahrwassers der Nordseehäfen bei Fluth und Ebbe, sowie über den jetzigen Stand der Verandung angestellt. Den theilgeligten Kreisen dürfte zur Ausbaggerung des Fahrwassers eine ansehnliche Staatshilfe bewilligt werden.

Kleine Mittheilungen.
Für den Friedhof der auf Bellwurm an den Strand getriebenen unbekanntes Leichen ist in der Hujumer Fremden'schen Bild- und Steinhauerei ein Denkstein aus Granit fertiggestellt worden. Derselbe zeigt auf der polirten Inschriftfläche unter einem eingemeißelten Kreuz die Worte: Heimath für Heimathlose. Dff. 20, 13. Das Meer gab die Todten, die darinnen waren. Gerichtet 1895.

Am Montag Nachmittag gegen 4 Uhr gingen ein 45 Zuber enthaltender Strohdiebstahl, ein drei Zuber enthaltender Klebdiebstahl und ein Haufen Erbsenstroh des Hufners Feise in Zarpfen in Flammen auf. Die Dieben fanden auf einem Acker in der Nähe der Armenlathe und es hielt schwer, das Dach derselben vor den Flammen zu schützen. Die Dieben waren nicht verhaftet. Das Feuer ist verursacht von einem siebenjährigen Knaben des Arbeiters D. daselbst, der mit Zündhölzern gespielt hatte.

Die Passagiere des um 8 Uhr von Altona nach Blankenese fahrenden Eisenbahnzuges wurden gestern Abend kurz vor Bahnenfeld durch einen lauten Knall erschreckt. Es war auf den vorbeifahren

den Zug geschossen worden. Die Kugel hatte ein Fenster der 3. Wagenklasse getroffen und waren die Glasplitter überall umhergeflogen. Glücklicherweise waren in dieser Abtheilung Passagiere nicht vorhanden, sodas weiteres Unheil verhindert wurde. Bekanntlich wurde vor Kurzem auch ein derartiges Attentat ausgeführt.

Das Wählgen seines Fluchtversuchs hat Breitrück derart verstimmt, daß er sich seit Sonntag beharrlich weigert, Nahrung zu sich zu nehmen. Die Gefängnißverwaltung wird dadurch aller Wahrscheinlichkeit nach in die Lage versetzt werden, eine zwangswise Ernährung des Breitrück vorzunehmen. Gegen den Verbrecher schwebt eine Untersuchung wegen Sachbeschädigung, doch wird er auch disziplinarisch wegen der verübten Beschädigung der Gefängnißmauer bestraft werden.

Am Sonntag wurde der Polizeidiener Werlich aus Kronprinzenkoog auf der Chaussee von 3 fremden Arbeitern überfallen, er erhielt mehrere Schläge über den Kopf; es gelang ihm jedoch, sich von den Angreifern zu befreien.

Aus der Strafanstalt in Glückstadt sind 2 Straflinge, welche mit Augenarbeit beschäftigt waren, entwichen.

Ein Vereinsbote in Wandsbek hat zierlich 2000 Mark dadurch veruntreut, daß er Mitglieder als verstorben anmeldete und sich das Sterbegeld auszahlen ließ.

Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Gute Rosenkrantz bei Gortorf sein bedauerlicher Unglücksfall. Der Inspektor vom Gute war nach der Koppel gegangen, wo die Kühe weideten. Hierbei wurde er von einem wild gewordenen Stier erfaßt und mit den Hörnern gräßlich zugerichtet, namentlich an Armen und Beinen.

„Ein guter Wagen kann Alles vertragen!“ Dies beweist folgendes Vorkommniß: Es weilteleneulich Abends in Grünholz 2 Knechte und ein Mädchen, das letzteres nach dem Abendessen 50 Stück 5-Pfg.-Kuchen verzehren sollte, andernfalls es diese selbst bezahlen mußte. Es gelang ihr allerdings nur, 44 Stück zu verzehren, weshalb die Wette für sie verloren war, sie soll sich aber doch ganz wohl dabei gefühlt haben und hat gleich den andern Morgen und den ganzen Tag unbehindert in gewohnter Weise ihrer Arbeit nachgehen können.

In Kiebsdorf erhängte sich in der Nacht zum Montag der Gärtner Joseph Held aus Hamburg, nachdem er Abends zuvor versucht hatte, seine Geliebte, die Dienstmagd Marie Krud zu ersticken resp. zu erdrosseln. Das Mädchen konnte aber, während Held das ihm von dem Mädchen entriessene und fortgeworfene Messer wieder suchte, glücklich entfliehen und kam mit einigen Kratzwunden und geschwollenem Gesicht davon.

In Uetersen wohnende Hebammen, welche in ihrem Beruf häufig weite Touren aufs Land zu machen haben, bedienen sich seit einiger Zeit des Zweirades. Dasselbe kommt ihnen außerordentlich zu Statten, da sie ihr Ziel sehr schnell erreichen können.

In Elmshorn wurde kürzlich von den städtischen Kollegien die Einführung einer Biersteuer beschlossen und vom Bezirksausschuß genehmigt. Die Einnahme wird bei 50 Pfg. pr. Hektoliter für hier gebrautes und auf 65 Pfg. für eingeführtes Bier auf 6000 Mk. jährlich geschätzt. Gegenwärtig wird nun von der Bürgererschaft eine Petition mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, welche folgenden Wortlaut hat: „Die städtischen Kollegien wollen beschließen: In Anbetracht der Unmöglichkeit, die zur Einführung beschlossene Biersteuer auf die Konumenten abzuwälzen und in Anbetracht der an und für sich schon starken Belastung der Brauereien und des Gattwirtschaftsbetriebes von der Erhebung dieser

Steuer abzusehen.“ Die Petition wird auch von Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums unterzeichnet.

Deutsches Reich.

Die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen ist in Jagdschloß Glienicke bei Potsdam von einem Prinzen ertrunken worden. Die erlauchte Mutter und der neugeborene Prinz befinden sich, den Umständen entsprechend, wohl.

Die in allen Kreisen eifrig betriebenen Vorbereitungen zu einer würdigen Begehung des 25. Jahrestages der Sedanschlacht und hiermit der ruhmvollsten That deutscher Geschichte, sind wohl allseitig ihrer Vollendung nahe. Nach den vorliegenden Anzeichen zu schließen, wird sich die 25-jährige Jubelfeier unseres Nationalfestes regster Theilnehmung erfreuen; selbstverständlich werden hierbei die noch lebenden Mitkämpfer aus Deutschlands großer Zeit im Vordergrund stehen, und ihnen doch allerorten die mannichfachen Ehrungen zugebracht. Herzlichen Gruß bringt die deutsche Nation den wackeren deutschen Veteranen entgegen, die aus ihrer neuen Heimath jenseits des Ozeans herüber ins alte Vaterland geeilt sind, um an der silbernen Jubelfeier des Sedantages theilzunehmen. Schon in Bremerhaven wurden den gelandeten Veteranen aus Amerika zu Ehren größere Festlichkeiten inszeniert, die dann am Dienstag ihre erhabene Fortsetzung in Bremen selbst fanden. Am Mittwoch reisten die alten Krieger, welche u. A. auch dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten gedenken, nach Hamburg weiter.

Grossend stehen bei der Jubiläumsfeier unseres Nationalfestes nur die Häupter der sozialdemokratischen Partei und die ihnen unbedingte folgenzielbewußten unter den Genossen zur Seite, glücklicher Weise wird ein derartiges Gebahren die allgemeine Festimmung nicht weiter zu beeinträchtigen vermögen. Einen bemerkenswerthen scharfen Artikel gegen die feindselige Haltung der sozialistischen Presse angeht die 25-jährigen Gedenkfeyer der Siege von 1870/71 bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ in demselben und es bedauert, daß die bestehende Besetzung keine Hand habe bösen, um dem vaterlandstosen begerlichen Treiben, das selbst vor den frechsten Veleidigungen des verewigten Seldenkaisers nicht zurückschreckt, der sozialdemokratischen Blätter entgegenzutreten. Die „N. A. Z.“ fordert daher, daß sich die Regierung an die gesetzgebenden Körperschaften wende, um Mittel zu schaffen, durch welche solchen Ausschreitungen Halt geboten werden könne. Es sei an der Zeit, zu zeigen, daß das deutsche Volk die nationalen Gedenktage durch flegeleien sozialdemokratischer Federheben sich nicht verkümmern und das Andenken seiner großen Männer nicht ungeehrt besudeln lasse.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Obwohl Graf Badeni zunächst wieder auf seinen galizischen Statthalterposten zurückgeführt ist, und über die Bildung seines künftigen Kabinetts noch nicht entschieden ist, gehen doch die Mittheilungen über den Charakter der signalisirten neuen Regierung für Oesterreich weiter. So heißt es, die Junggehehen würden gegen das Zugeständniß der Aufhebung des Prager Belagerungszustandes verpflichtet werden, keine weitere Disfruktionspolitik zu treiben. Weiter verlautet, daß die Deutschliberalen zur Bildung einer parlamentarischen Geschäftsmehrheit herangezogen werden sollten, um dies zu ermöglichen, solle Hofenwart, der Führer des konservativen Klubs, ins Herrenhaus berufen werden. Also auf einer Seite ver-

Häuschen schweifen, ob ihn Jemand bemerken könne und als er Niemand wahrte, da erst gestattete er dem Sturm seines Innern einen Ausbruch; aber auch seine Verzweiflung machte sich nicht in heftigen Bewegungen Luft; er behielt nach seiner Gewohnheit die Hände auf dem Rücken, nur wand er sie krampfhaft um einander und sein sonst ruhiger und gemessener Gang war hastiger, seine Brust hob sich langsam und schwer. Er hatte den Kopf tief gesenkt und starrte vor sich hin. Heute schenkte er den seltenen Blumen des hübschen Gärtchens, die er so sorgsam gepflegt, nicht die mindeste Beachtung, ja, er trat beim raschen Umbiegen eine prächtige Rose nieder, ohne sich darnach zu bücken und sie wieder aufzurichten. Auf dem blaffen Antlitz prägte sich Reue, Gram, Verzweiflung aus, aber kein Ton kam über die zitternden Lippen. Was alles in seiner Seele vorging, die düsteren, zerrissenen Gedanken, die in seinem Hirn aufsteigen wollten — er drängte sie zurück, eh' sie eine bestimmte Form angenommen, als fürchte er sich, daß ihm dennoch einmal ein Wort entschlüpfen und ihn verrathen könne.

Endlich hob er den Blick und schaute in düsterer Verzweiflung zum blauen Himmel empor, der mild und freundlich zu ihm herablächelte. „Werden meine Leiden niemals enden? Habe ich noch nicht genug gebüßt?“ hauchte er in grenzenloser Seelenangst vor sich hin, ohne daß sich seine Lippen bewegten, und dann verließ er mit einem letzten, leisen

Seufzer den Garten. Als er jetzt langsam dem Hause zuschritt, hätte nur ein scharfer Beobachter errathen können, welches Leid und Wehe soeben durch seine Seele gerauscht.

Nun war sein Erstes, Mary herbeizurufen; sie erschien augenblicklich. Der Vater mußte doch erst im Zimmer einmal auf und ab wandern, eh' er sich an seine Tochter wenden konnte.

Endlich begann er mit ansangs stockender, unsicherer Stimme: „Wir werden noch heut Besuch erhalten, vielleicht auf einige Tage, vielleicht auf längere Zeit. — Mein armer Landsmann hat sich wie Euer Musiklehrer in Deutschland an der Revolution theilgeligt und flüchten müssen. Er braucht einen Aufenthalt, wo er gegen alle Verfolgungen sicher ist und ich bin ihm zu Dank verpflichtet, da er mir einst einen großen Dienst geleistet und deshalb will ich ihm das alte Sommerhaus einräumen, das ist der sicherste Versteck; aber Niemand darf ihn sehen, Mary — hörst Du? Niemand! Die alte Betty ist treu wie Gold, ihr kannst Du Dich anvertrauen, doch den Anderen bleibt es ein Geheimniß. Sprich mit Harriet darüber; die weiß für Alles Rath, das wird ihr unruhiges Köpchen in Bewegung setzen,“ und der Vater suchte mit diesem mühsam vorgebrachten Scherz der peinlichen Verlegenheit eine andere Färbung zu geben.

Mary hatte ihm aufmerksam zugehört; auf ihrem schönen regelmäßigen Antlitz prägte sich nichts weiter aus, als das lebendigste

Verständniß für die Weisungen ihres Vaters; nicht das leiseste Zucken verrieth, was in ihrem Innern vorging. Und doch empfand sie eine namenlose Urruhe und Angst, als ob mit diesem unerwarteten Ereigniß etwas Entsetzliches im Anzuge sei.

Zwischen ihrem Vater und dem unheimlichen Fremden mußte irgend eine gefährvolle Beziehung bestehen. Welche? wußte sie freilich nicht; aber sie konnte sich noch auf sein erstes Erscheinen besinnen; damals war sie noch ein Kind gewesen und vielleicht deshalb hatte der Vater ihre Anwesenheit nicht beachtet und mancher verzweifelter Wort war ihm nach dem Weggange des Fremden entschlüpfte. Deutlich hatte sie gehört: „D, das ist das Loos des Galeerenklaven, der an seinen Gefährten gefesselt bleibt bis ans Ende!“ Sie verstand damals nicht den Sinn dieses Ausrufes, doch er war ihr im Gedächtniß geblieben und ihre junge Phantasie verband mit der Gestalt des Fremden alles Düstere und Grauenhafte. — Er war dann nur in jahrelangen Zwischenräumen wiedergekommen und brachten immer sein geheimnißvolles, plötzliches Erscheinen und Verschwinden auf den Vater eine dämonische Wirkung hervor, er zeigte sich düster und verschlossen und kam erst nach langer Zeit wieder in ein ruhiges Geleis. Dies war selbst der so sorglosen Harriet nicht entgangen, wenn sie auch nicht wie Mary, bestimmte Aeußerungen des Vaters gehört.

Und dieser entsetzliche Mensch, vor dem sie ein wahres Grauen empfand, sollte jetzt sogar ein Gast des Hauses werden! — Wohl wagte sie nicht den leisesten Widerspruch; aber schweren Herzens traf sie die nöthigen Anordnungen, um dem unheimlichen Besuch das Sommerhaus einzuräumen, das in einem Winkel des Gartens freilich ein trefflicher Versteck war, denn Herr Wozmann gestattete außer seinen Kindern und höchstens der alten Betty das Betreten seines Gartens Niemandem. Es gehörte zu seiner Erholung, hier alles selbst anzuordnen und zu pflanzen.

Harriet war ganz außer sich, als ihr Mary die Mittheilung machte: sie begriff die Futnmüthigkeit ihres Vaters nicht, einen solchen Menschen aufzunehmen und die Schwester hatte alle Mühe, sie zu beschwichtigen und ihr einzureden, daß es ja Christenpflicht sei, einen unschuldig Verfolgten zu schützen.

„Denk an unsern Musiklehrer, würdest Du da nicht den Vater überreden, ihm ein Asyl zu gönnen?“ fragte sie, um die Gedanken der Kleinen auf etwas anderes zu lenken, was ihr damit auch gelang.

„Ah, Mr. Willibald, das ist ganz was anderes,“ entgegnete sie lebhaft, „der ist wirklich ein Gentleman und ich kann Dir gar nicht sagen, wie gern ich bei ihm Stumme hab'. Ich hätte niemals gedacht, daß mich die Musik so viel Freude machen würde.“

Mary hatte schon bemerkt, daß sich die Schwester für den Musiklehrer ungewöhnlich zu interessieren begann und auch das machte

33

beugung gegen die Junggehehen, auf der anderen Seite Verbeugung gegen die Deutschhölzer. — Das wäre allerdings eine merkwürdige Physiognomie des kommenden Ministeriums unter Graf Bismarck!

Italien. Die beunruhigenden Gerüchte über eine bevorstehende neue Bewegung auf Sizilien werden von italienischer offiziöser Seite als unbegründet bezeichnet. Es soll lediglich in zwei Gemeinden in Folge aufstehender Plakate zum Verbruch einer Theilung des Gemeindegutes gekommen sein, doch hätten einfache Polizeimaßnahmen genügt, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Berichte von privater Seite stellen allerdings die Lage in den ländlichen Bezirken Siziliens als viel ernster dar, ihnen zu Folge soll die Wiederholung des sozialistischen-agrarischen Aufstandes auf Sizilien vor drei Jahren keineswegs unwahrscheinlich sein.

Orient. Dem Schilling des Petersburger Hofes auf der Balkanhalbinsel, Montenegro, ist vom Zaren Nicolaus ein recht annehmbares Geschenk gemacht worden. Dasselbe besteht in 30 000 Gewehren und 15 Millionen Patronen, ferner aus Kanonen, Mitrailleusen, Dynamit und anderem Kriegsmaterial; das russische Schiff „Molow“ landete diese eigentümlichen Gaben letzthin in Antivari. Offenbar besitzt Rußland ein Interesse daran, die ihm ja unbedingt zur Verfügung stehende Streitmacht des Montenegrofürsten möglichst gut auszunutzen.

Sedan.

Ein Gedenkblatt zur 25-jährigen Jubelfeier der Sedanschlacht. Die Jubiläumsfeierlichkeiten, welche das deutsche Volk gegenwärtig zur Erinnerung an die weltgeschichtlichen Ereignisse der großen Zeit von 1870/71 begeht, sind an ihrem ersten Höhepunkt angelangt, den die 25. Wiederkehr des Tages von Sedan darstellt. Auf dem weiten blutigen Schlachtfelde bei Sedan wurde nicht nur die letzte Armee des kaiserlichen Frankreichs von ihrem Schicksal ereilt, sondern auch das stolze Reich der Napoleoniden selbst in Trümmer geschlagen, während zugleich der Franzosenkaiser die Schmach über sich ergehen lassen mußte, der Gesangene des siegreichen Preußenkönigs zu werden. Während aber bei jener kleinen Maasveste im äußersten Nordosten Frankreichs das dritte französische Kaiserreich in den Staub sank, leuchtete durch das grauenhafte Loben der gewaltigen Schlacht vom 1. September 1870 bereits der Strahlenglanz des werdenden neuen deutschen Kaiserreichs hindurch, bildete doch die Sedanschlacht eigentlich nur noch die letzte Etappe auf dem Wege, der zur Gründung des neuen Nationalstaates der geeinten deutschen Stämme unter Wilhelm I. führen sollte. Unendlich Großes und Herrliches ist daher im Ringen bei Sedan geboren worden und es geziemt sich deshalb wohl, heute noch einmal einen Blick auf die weltgeschichtlichen Ereignisse zurückzuwerfen, die sich in den ersten Septembertagen des Jahres 1870 vor Sedan abspielten.

Nachdem die ehemalige französische Rheinarmee unter Bazaine durch die für die Deutschen siegreichen Schlachten von Colombey, Mars-la-Tour und Gravelotte genöthigt worden war, sich in die Fehlung Metz zu werfen, wo sie nun durch die erste und deutsche zweite Armee unter dem Ober-

befehle des Prinzen Friedrich Karl zernit wurde, handelte es sich für die deutsche Heeresleitung darum, den Vormarsch auf Paris und zunächst gegen die im Lager von Chalons zusammengezogene Armee Mac Mahons energisch fortzusetzen. Es erfolgte zu diesem Zweck die Bildung einer neuen, der vierten oder nachmaligen Maarsarmee, bestehend aus dem Gardekorps, 12. (königlich sächsischen) und dem 4. Armeekorps, welche Korps bisher mit zum Verband der zweiten Armee gehört hatten; den Oberbefehl über diese Armee erhielt der Kronprinz von Sachsen. Die unter dem Kommando des Kronprinzen von Preußen verbleibende bisherige Süd- oder dritte Armee dagegen, deren Besatztheile bisher das 5. und 11. Armeekorps, die zwei bayerischen Armeekorps, das kombinierte württembergisch-badische Korps, sowie die 2. und 4. preussische Kavallerie-Division gebildet hatten, wurde durch die Heranziehung des 6. Armeekorps verläßt. Das nächste Ziel dieser beiden großen Heereskörper war Chalons, bald aber erhielt man deutscherseits die Nachricht, daß Mac Mahon mit seiner ganzen Armee Chalons verlassen und sich nach einer unbekannteren Richtung hingewendet habe, bis dann die sichere Kunde in das Hauptquartier König Wilhelms kam, die Armee von Chalons sei überallderser Weise nördlich nach der Maas zu abmarschirt, also jenseitfalls, um sich mit der Armee Bazaine's in Metz zu vereinigen. Die beabsichtigte Vereinigung zu vereiteln, die war die strategische Aufgabe Moltke's, die in so unerwartet glänzender Weise gelöst werden sollte. In der Nacht vom 25. zum 26. August erhielten die Kolonnen der dritten und vierten deutschen Armee den Befehl zu der berühmten Rechtsdrehung nach Norden und schon am 27. August hatten die Vortruppen der Deutschen Fühlung mit der Mac Mahonschen Armee gewonnen, was die Treffen von Buzancy, Nouart und Jonque, sowie die Schlacht von Beaumont, das Beispiel zu der Schlacht bei Sedan, zur Folge hatte.

Durch diese für die Deutschen glücklichen Zusammenstöße war die französische Armee unter Mac Mahon auf das rechte Maasufer bei Sedan zurückgedrängt worden; Kaiser Napoleon war am Abend des 30. August mit einer kleinen Truppenabtheilung nach Sedan gelangt. Am 31. August marschirten die Armeen des Kronprinzen von Preußen und des Kronprinzen von Sachsen unter dem obersten Befehle König Wilhelms gegen die in dem Dreieck zwischen der Maas, dem Sivoonneflüßchen und dem Fiedon fließende französische Armee an, insgesammt waren die Deutschen etwa 250,000 Mann stark mit über 200 Geschützen. Die Dispositionen auf deutscher Seite waren im Allgemeinen so getroffen, daß das 5. und 11. Korps ein Durchbrechen der Franzosen nach Westen verhielten, die Garde die belgische Grenze abschließen, das 12. Armeekorps den Ausbruch des Feindes nach Osten verhindern und die Bayern ihn in der Front fassen sollten. Das 4. Korps, die Württemberger und die Kavallerie-Divisionen sollten einwirken in Reserve stehen bleiben, doch gelangten auch diese Truppentheile dann bald zum Kampf.

Am 1. September Morgens zwischen 4 und 5 Uhr begann die Schlacht bei Sedan, sie wurde durch einen Angriff der Bayern auf das stark besetzte Vazeilles eröffnet, um dessen Besitz sich ein Stundenlanges mörderisches Ringen mit wechselndem Erfolge entwickelte. Währenddessen griffen die Sachsen die französischen Stellungen von La Moncelle und Daigny energisch an und setzten sich auch bald mit den Bayern bei Vazeilles in Verbindung. In dem Kampfe bei La Moncelle war es, wo Mac Mahon durch einen Granatplitter derartig verwundet wurde, daß er sich

mehrere Stunden aufhalten mußte und beim ersten Klopfen eilte er selbst an die Thür, um zu öffnen. Sein Gost hatte sich richtig eingefunden, er trug nur ein dürftiges Bündel unter dem Arm und sah jetzt noch wüster aus als bei seinem ersten Erscheinen. Sicher hatte er erst noch einmal der Flasche zugesprochen, denn er duftete schon aus weiter Entfernung nach Brauntwein und seine sonst sehr geläufige Zunge lallte halb unverständliche Worte hervor.

„Herzensbruder, da bist Du ja! doch ein prächtiger Junge. Na, wir bleiben die Alten,“ und der Trunkene wollte schon auf dem Flur seinen Gostfreund umarmen. Dieser wich einer solchen Zärtlichkeit, schob seinen Arm in den des Andern und suchte ihn hastig mit fortzuziehen.

„Warum solche Eile,“ lallte der Trunkene, „ich bin jetzt bei Dir und nun ist alles gut, nun mögen sie mir nachpfeifen.“

Wazmann antwortete nicht, er zog ihn halb gewaltsam mit fort: „Sei nicht ängstlich, Brüderchen, wir haben ja schon manchen Sturm erlebt und sind immer oben geblieben, — immer oben,“ und dabei taumelte er langsam die Treppe hinab, die zum Garten führte. —

„Wohin bringst Du mich denn?“ fragte er plötzlich, blieb stehen und blickte mit dem Mißtrauen eines Betrunknen in das ruhige Antlitz seines Landsmannes.

genöthigt sah, den Oberbefehl an General Ducrot abzugeben, der aber seinerseits das Oberkommando im Verlaufe des weiteren Kampfes wieder an den älteren General Wimpffen abtreten mußte. Nach vielkündigem erbitterten Ringen, in welches weiter nach Norden zu an der oberen Sivoonne auch das preussische Gardekorps eingriff, gelang es endlich den deutschen Truppen, das wichtige Vazeilles im Süden der französischen Stellung zu besetzen, im Norden aber das obere Sivoonnehal zu nehmen und hiermit den Franzosen den beabsichtigten Durchbruch nach dieser Richtung gänzlich zu verlegen. — Unterdessen fanden aber auch wüthende Kämpfe im Südwesten, Westen und schließlich Nordwesten von Sedan statt, wo neben dem 2. bayerischen Korps die Truppen vom 5. und 11. Korps und die Württemberger nacheinander in Aktion traten, während im Süden später noch das 4. Armeekorps eingriff. Auch auf diesen Seiten des mächtigen Schlachtfeldes mußten die Franzosen schließlich trotz ihres heldenmüthigen Widerstandes und kühner Vorstöße, zu denen namentlich der freilich erfolglose schneidige Angriff der Kavallerie-Brigade des Generals de Gallifet auf Truppentheile des 11. Korps gehörte, überall weichen, und nun schloß sich der eiserne Ring immer enger um die letzte Feldarmee des Franzosenkaisers. Die entscheidenden Schlachtkämpfe fanden Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr im Norden und Nordosten Sedans, bei Jby und im Walde der Garenne, statt, sie vollendeten die Niederlage und die Einschließung der Franzosen. Zwar versuchten sie im Süden noch einen letzten Durchbruch, der zeitweise die von den Bayern eroberte Position von Balan wieder in ihren Besitz brachte, aber bald wurden die französischen Bataillone abermals aus Balan hinausgeworfen und bis dicht unter die Wälle von Sedan zurückgetrieben. Das Finale des gesammten Schlachtenobens bildete die Beschließung der Stadt und der Festung Sedan und der daselbst zusammengequetschten, theilweise schon demoralisirten französischen Truppen durch die auf dem linken Maasufer aufgestellten deutschen Batterien. Als unter dem Feuer dieser Batterien die 5. bayerischen Jäger die Parkhäuser am Brückentopf bei Torcy überpringen wollten, wurde auf den Wällen Sedans die weiße Fahne aufgefahnt und auf deutscher wie auf französischer Seite stellte man jetzt das Feuer ein — nun lag das Schicksal der Mac Mahonschen Armee in den Händen der Sieger! (Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Ein mörderischer Ueberfall im Eisenbahnzuge. G i t h o r n, 25. August. Ein seit dem 24. Juli wegen Diebstahls und Widerstandes hier internirter Bole, Namens Polarsky, (ohne festen Wohnsitz), zeigte sich während der Untersuchungsfrist tobjüchsig und wurde schließlich als geisteskrank befunden. Gestern Vormittag sollte Polarsky, der übrigens vor längerer Zeit aus der Irrenanstalt Jiten entwichen sein soll, durch den hiesigen städtischen Polizeiergeanten Gliedemann in die Provinzial-Irrenanstalt Hildesheim übergeführt werden. Er wurde wegen seines gewaltthätigen Wesens geschlossen transportirt. Zwischen den Stationen Lehrte und Sehnde stürzte sich Polarsky, als der Transporteur gerade den Helm ablegte, auf den Beamten und schlug ihn mit dem eisernen Schließwerk der gefesselten, zu Fäusten geballten Hände wüthig auf den Kopf, so daß G. betäubt niederstürzte, kniete auf ihn und richtete den unglücklichen Mann furchtbar zu. Er zerfleischte ihm Gesicht und Hals, riß das linke Auge heraus, zerriss die Uniform, verletzete durch Fußtritte Rückgrat und Rippen, und warf endlich sein Opfer

unter die Sitzbank. Auf der Station Sehnde verließ alsdann Polarsky den Zug, eilte nach dem Bahnsteig und versuchte durch die Fahrkartenschleuse zu entfliehen. Der Schaffner des Zuges, welcher nach einem Blick in den Wagen den Vorgang begriffen, eilte dem Geisteskranken nach, warf ihn nieder und rief Hülfe herbei. Der dort stationirte Gendarm fesselte den gefährlichen Menschen scharfer und brachte ihn ins Gefängniß nach Burgdorf. Der lebensgefährlich verletzte Polizeiergeant Gliedemann wurde dem Krankenhaus zu Hildesheim übergeben, dort hat er bis gestern Abend nach 10 Uhr bewußtlos gelegen und erst alsdann vernommen werden können.

Gelegentlich eines Nachtmanövers bei Stampfen (bei Preshburg), an dem die Infanterie-Regimenter 48 und 72 theilhaftig waren, ereignete sich ein köstlicher Zwischenfall. Der Plan des Manövers war: das 72. Regiment sichert sich am südlichen Theile von Bisternitz durch Aufstellung zweier Kompagnien als Vorposten. Der Angriff erfolgte um 1 Uhr Nachts, und es gelang den 48ern, den Ort Stampfen sammt dem darin befindlichen 72. Regiment einzuschließen und den Rückzug vollständig abzuschneiden. Korpskommandant Erzherzog Friedrich, der mit seinem Stabe dem Manöver beimohnte, interessirte sich lebhaft für die Anordnungen des angreifenden Theiles und ritt über Bisternitz hinaus dem Angreifer entgegen. An einer Straßenbiegung stand ein Offiziersdiener, der das Pferd eines Bataillonskommandanten hielt. Erzherzog Friedrich fragte den Burschen, wo das Bataillon hinarthiert sei. Der Bursche erwiderte stamm: „Das darf ich nicht sagen, kaiserliche Hoheit.“ „Aber ich befehle es Dir, mir darfst Du es sagen“, erwiderte lächelnd der Erzherzog, dem die Gewissenhaftigkeit des Burschen gefiel. Der Bursche besann sich einen Augenblick, blickte die hohen Offiziere unerschrocken an, dann deutete er plötzlich nach rechts und sagte: „Dorthin, kaiserliche Hoheit.“ Erzherzog Friedrich ritt in der angegebenen Richtung weiter, allein er fand die gesuchte Truppe nicht. Inzwischen war aber auf der entgegengesetzten Seite der Angriff erfolgt. Der brave Offiziersdiener hatte sein Bataillon doch nicht verrathen, denn dieses war noch links marthiert. Freilich machte er sich gewaltige Gewissensbisse, daß er den Korpskommandanten angelogen; als er aber am anderen Tage von diesem für seine Standhaftigkeit einen Dukaten erhielt, waren die Gewissensbisse bald geschwunden.

Ein Rächer seiner Ehre. In Petersburg erschos ein Offizier des für die ausgerückten Garderegimenten über dort garnisonirenden 90. Infanterieregiments meuchlings seinen bisherigen besten Freund, einen Offizier desselben Regiments. Ersterer war verheirathet und nahm seine Frau, gegen die er den Verdacht der Untreue hatte, ins Verhör, wobei sie, in die Enge getrieben, schließlich ein sträfliches Verhältniß mit dem bisherigen besten Freunde ihres Gatten eingestand. Ohne ein Wort zu sagen, nahm er den geladenen Revolver, ging in die Wohnung des Freundes, fand ihn schlafend im Bette — es war schon spät Abends — und schos ihm, ohne ihn vorher zu wecken, eine Kugel durch den Kopf.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfund lose i. Beutel sco. 8 Mk. nur bei B. Becker, in Seesen a. Harz.

ihre Kummer. Die sonst so flatterhafte Harriet, die bisher Alles nur obenhin getrieben, übte jetzt mit einem wahrhaft glühenden Eifer, sie konnte die Stunde nicht erwarten und wenn Willibald kam, war sie bereit, über seine Scherze zu lachen, auf jedes seiner Worte zu lauschen! Sollte sie die Kleine auf die Gefahr aufmerksam machen, die ihr Herz lief? — aber ist nicht solcher Zustand eines jungen Mädchens ein Traummangel und jeder Anruf bedenklich, weil er erst die Gefühle weckt, die noch schlummerten? Mary hatte als Aeltere ihr jüngstes Schwesterchen schon immer etwas bemuttern müssen, sie war dadurch vor der Zeit gereift und ihr ohnehin ernstes Wesen war dadurch noch ruhiger, nachdenklicher geworden.

Zu einer Verbindung seiner Tochter mit einem armen Musiklehrer würde der stolze Vater niemals die Einwilligung ertheilen, das wußte Mary zu genau und doch wagte sie Harriet nicht zu warnen, um so weniger, als sich Mr. Willibald immer in den gemessendsten Schranken hielt. Er war artig, zuvorkommend, zuweilen aufgeräumt und heiter; aber wie ihn Mary auch beobachtete, sie konnte nicht entdecken, daß er seinerseits eine heimliche Neigung empfand und so hoffte sie wohl, daß sich die Schwester bald wieder zurechtfinden würde.

„Wie ich Dir schon Nachmittags versprochen, in ein kleines Gärtchenhändchen, dort bist Du am sichersten geborgen.“

„Das ist brav, Herzensbruder, ja, Du sorgst für mich, ich hab an Dir immer eine Stütze,“ und als ob er dies nicht nur figürlich nehmen wollte, lehnte er sich mit ganzer Schwere auf seinen Begleiter, daß dieser Mühe hatte, sich aufrecht zu erhalten. Endlich gelang es ihm, den Trunkenen an Ort und Stelle zu bringen. Mary hatte wirklich schon für Alles gesorgt und das kleine Stübchen, soweit es in der Eile möglich war, wohllich eingerichtet.

In diesem Zustand aber, in dem sich der Ankömmling befand, durfte er nicht einmal die alte Betty, geschweige denn seine Töchter herbeirufen; er mußte selbst Alles besorgen, zündete Licht an und schloß dann rasch die Thüren. Als er sich entfernen wollte, um ein Abendbrot herbeizuschaffen, rief der Trunkene sogleich:

„Warum willst Du schon fort? Bleibe noch ein Weilchen hier, sonst werde ich ganz schwermüthig, Herzensbruder, ich kenne meine Schwäche! O, ich bin ein selbenguter Mensch, aber immer allein, allein, das ist furchtbar!“ Sein angeheiterter Zustand ging, wie dies bei vielen seiner Lebensgefährten der Fall ist, in Melancholie über.

Wazmann sagte ihm seine Absicht und er ließ nachdenklich das schwere Haupt auf die Brust sinken, dann erhob er sich wieder. „Ja, thue das, aber komme bald wieder,

hörst Du? Und bring mir ein Glas Hod mit, Brüderchen, wie die mundfaulen Engländer unsern Rheinwein getauft. Hochheimer sollen sie sagen, aber diese Menschen verschlucken und verhungern unsere besten deutschen Wörter, daß sie keine deutsche Ester wieder erkennen.“

Dieser Gedanke schien ihm so entsetzlich zu sein, er starrte höchst unglücklich vor sich hin, während sich Wazmann schon entfernte.

Der Fremde wachte mit seinem Landsmann in einem Alter sein, aber sah weit jünger aus. Feut war freilich sein volles blühendes Gesicht aufgedunsen und die Augen hatten einen gläsernen, stieren Ausdruck erhalten, trotzdem ließ sich wohl erkennen, daß er eine stattliche, sogar empfehlende Persönlichkeit besaß. Während Herr Wazmann durch Sorgen, durch unermüthliche Thätigkeit in seinem Geschäft rasch gealtert war und sein durchsuchtes Antlitz einen steten Ernst zeigte, schien der Fremde das Leben von der heitersten Seite genommen zu haben, und deren Lebensphilosophie hatte ihn jung erhalten. Die breite, kräftig entwickelte Brust, die etwas hervorstehenden Augen und die von einem mächtigen Knebelbart überschatteten rothen aufgeworfenen Lippen deuteten auf einen echten Sinnesmenschen, der sich jeden Genuß zu verschaffen weiß.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G Y M B.I.G.

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
 Am 12. Sonntage nach Trin., den 1. Septbr., Vorm. 10 Uhr: im alten Schulgebäude Hauptgottesdienst.
 Am Montag, den 2. September, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Sedantages im Hotel zum Posthause, bei gutem Wetter im Freien.

Anzeigen.

Bekanntmachung.
Nachlaß - Proklam.

1. Bekanntmachung.
 Der Eigentümer
Hans Detlef von Ohlen
 ist am **24. Juli 1895** in **Wilstedt** mit Tode abgegangen, nachdem seine Ehefrau **Elsabe von Ohlen** geb. **Tiedemann** bereits am **6. März** f. J. verstorben.
 Descendenten sind aus dieser Ehe nicht vorhanden.
 Nach einem zwischen den Eheleuten von Ohlen errichteten Vertrag vom **19. März 1881** soll der Längstlebende von ihnen, falls ihre Ehe unerblich bleibt, den gesamten Nachlaß des zuerst Versterbenden als sein Eigentum behalten.

Alle, mit Ausnahme der in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger, welche Erb- oder andere Ansprüche an den Nachlaß der obgedachten Eheleute von Ohlen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, von der dritten und letzten Bekanntmachung dieses Proklams im öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts der Regierung zu Schleswig an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht bei Vermeidung des Ausschlusses rechtshörsig anzumelden.
 Ahrensburg, den 24. August 1895.

Königl. Amtsgericht.

Weintrauben,

prachtvolle Waare, blaue u. weiße, täglich vorräthig.
Birnen und Aepfel,
 fortlaufend gepflückt;
 ebenso **Fallaepfel,**
 in nur brauchbarer Qualität;
 verschied. **Bohnen u. Kohl,**
 Sorten alles zu äußerst billigen Preisen.
 Ferner empfehle zur jetzigen Pflanzzeit schöne, starke u. nur piquirte

Erdbeer-Pflanzen

in 4-6 verschiedenen feinen Sorten mit Namen, garantiert echt, ebenfalls **Monats-Erdbeer-Pflanzen.**

William Gloede,
 Handels-Gärtnerei am Schloß in Ahrensburg.

Consum

Hagener Allee 14.
 Frische Sendung von neuen
Flohm-, Matjes- u. Shetland-Heringen
 a 5, 8, 10, 15 u. 20 Pf. pr. Stk.
 empfiehlt bestens
Frd. Gaens.

Avis i. Landstellenbei.

Bin beauftragt, für auswärt. Respekt. Höfe i. Größe v. 15-75 ha zu kauf.
M. Schwarzlos, Neumünster.

Zu verkaufen

ein schöner **Grauschimmel (Lithauer)** nebst vierstücker Breat (auch als Kastenwagen umzuustellen).
 Zu besichtigen **Schmalenbeck, „zum Hamburger Wald.“**

Wilh. Rickert.
 Anfertigung künstlicher Zähne ohne Gaumenplatte.
 Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1.

Photographie.
 Jeden Dienstag, u. Mittwoch finden photographische Aufnahmen im Gasthof Stadt Hamburg Ahrensburg statt.
C. Claassen, Photograph aus Hamburg.
Vergrößerung von alten Bildern oder auswärts lebender Personen sowie Aufnahmen von Gebäuden, Maschinen etc.

Hypothekencapitalien!
 stets flüssig, offerirt von 3 1/2 % an
M. Schwarzlos, Neumünster.

Beste grusfreie englische Stückkohlen,
 zu Maschinenheizung, empfiehlt
H. F. Meggersee, Ahrensburg.

Taschen-Uhren von Mk. 3.- an, Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber, Gold, Wecker-Uhren v. M. 2.40 an mit Kalender Mk. 4

Regulateure von Mk. 6.- an. Preisliste gratis und franko. Nichtconvenientes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe
 hat jeden **Donnerstag** morgens von 8-12 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg im Gasthaus des Fräulein Wall.

Öffentlicher Dank.

Verfloßenen Winter im Januar 1895 bekam mein Sohn, 14 Jahre alt, wiederholt Influenza; als dieselbe bereits vorüber war, lag er im Bette ganz steif, konnte fast kein Glied mehr rühren; das Herz hätte einem können brechen vor lauter Jammer und Schreien und Niemand konnte helfen, denn Gicht und Rheumatismus waren soweit vorgeschritten, daß man nicht geglaubt hätte, es würde dem armen Kinde noch jemand helfen können. Da wandte ich mich in meiner großen Noth an Herrn **Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6,** und schon von der ersten Sendung seiner Medikamente sah ich mit Staunen die Folge der Besserung, daß ich nur mit vollem Rechte Herrn Dr. med. Volbeding meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle ihn allen leidenden Mitmenschen auf das Wärmste.

Franz Becker, Schuhmachermstr., Markt Weißwasser 6. Zauerling (Desslau).

Am **Sedantage** bleibt mein Geschäft von Nachmittags 1 Uhr an geschlossen.
Julius Weil Nachfl.

Sedan-Feier in Ahrensburg.

PROGRAMM:
Sonntag, den 1. September:
 Abends 8 1/2 Uhr: **Großer Zapfenstreich** mit Fackelzug vom Marktplatz aus.
Montag, den 2. September:
 Morgens 5 1/2 Uhr: **Wachruf.**
 Morgens 6 Uhr: **Reveille** vom Marktplatz aus; hierauf feierliche Bekrönung des Kriegerdenkmals.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Aufstellung der Vereine mit Fahnen auf dem Marktplatz, gegen 10: Abmarsch nach dem Garten des „Hotel Posthaus“, woselbst um 10 Uhr: **Feldgottesdienst.** — Nach Beendigung des Gottesdienstes: **Fahnenmarsch** nach „Hotel Lindenhof“ und Abbringen der Fahnen daselbst.
 Nachmittags 1 1/2 Uhr: Auftreten der Fahnen-Sektionen beim „Hotel Lindenhof“.
 Nachmittags 2 Uhr: Auftreten der Vereine beim Kriegerdenkmal.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Beginn der offiziellen Feier** beim Kriegerdenkmal, nach Schluß derselben: **Festmarsch** durch den Ort. **Abdahn: Konzert und Kindervergüßen** im Garten des „Hotel Posthaus“.
 Abends 8 Uhr: **Fest-Ball** in den drei Lokalen: „Hotel Lindenhof“, „Hotel Posthaus“ und „Schadenborff's Hotel“.
 Mitglieder der resp. Vereine, die noch nicht im Besitz einer Festkarte sind, können solche bei Herrn **J. Deverdieck** in Empfang nehmen. Preis 50 Pfg., wofür eine Dame frei.
Bänder zum Konzert und Ball sind an der Kasse zu haben; Eintrittspreis für Personen, die nicht im Besitz einer Festkarte sind, zum **Konzert und Kindervergüßen** à 25 Pfg., zum **Ball** Herren à 1 Mark.
Der Fest-Ausschuß.

SEDAN-BÜCHLEIN
 von **BERNHARD ROGGE,** königlicher Hofprediger.
Gedenk- u. Festgabe für das deutsche Volk.
Zur Erinnerung an die **25-jährige Wiederkehr der Schlacht bei Sedan.**
Preis 75 Pfennig.
 Zu beziehen durch:
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Heinr. Wachtmann & Co.
 HAMBURG, Fernsprecher: HOHENFELDE Glockengiesserwall 23, N. 213, III. Neustrasse 69.
 Möbeltransport, Ver- u. Auf- u. Spedition, Verpackung, wahrung, Spedition, Billigste Preise.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager
 empfiehlt
 feinste Meierei-Butter 1 M. 20 Pfg., Bauern-Butter 1 M., Margarine 60 u. 70 Pfg., Schmalz 50 u. 60 Pfg., Gekochten Schinken, Zungenwurst u. div. andere frische Fleischwaaren zu billigen Preisen.
Prima geräucherten Schinken, im Ganzen pr. Pfd. 80 Pfg., im Ausschnitt 1 M. 60 Pf.
 Appetit Syll, Sardinen in Del, Sardellen, Anchovis-Christianer, Sardinen in Gläsern a Glas 50 Pfg., Lachs, Kronen, Hummern, Trüffel, Condensirte-Milch, Liebigs und Kemmerichs Fleisch-Extrakt und Pepton, Cafes, Chokolade, Cacao, rohen u. gebrannten Kaffee von 1 M. 10 Pfg. an, Thee, feinen Celler Viktoria-Zwieback, Verschiedene Sorten Bonbons, Frische Eier.
Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in **Hohenwestedt** (Holstein).
 Beginn Ostern u. Mitte Oktober.
 Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. s. w. durch Director **Conradi.**

Die Deutsche COGNAC Compagnie
 Löwenwarter & Cie. (Commanit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
 Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt
COGNAC
 von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
 Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **A. Frucht,** Ahrensburg.

Tomaten
 immer frisch geerntet, jetzt das Pfd. 25 Pfg.
Zum Einmachen: 10 Pfd. 1 M. 50 Pfg.
Topfpflanzen davon mit Früchten à Stk. 50 Pfg. bis 1 M. Auf Wunsch liefert Alles frei ins Haus.
William Moritz, Ahrensburg.

Dr. A. Müller, Dr. of dental Surgery, Hamburg St. Georg, Grosse Allee 8, pt. Sprechst. von 9-6 Uhr für **Zahnranke** (Zahn-Krone). Bei fehlenden Wurzeln Goldbrücken-Zähne. Füllen d. Zähne m. Gold, Silber u. Emaille.

Hotel Stadt Hamburg Ahrensburg.

Sedan-Feier. Am 2. September: **BALL,** wozu freundl. einladet **Johs. Spiering.** **Entree frei.** Die Herren-Tänzer zahlen 1 Mark. **Anfang des Balles:** Nachmittags, nach Beendigung der Festrede. **Abends 9 Uhr:** Polonaise mit Ueberraschungen.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 27. August. Weizen still. Angeboten 120-129 Pf. feiner zu M. 130-150, 120-129 Pf. Mehltenburger zu M. 130-150, 125-132 Pf. Saaler zu M. 135-145, Russischer unverzollt zu M. 110-112. Roggen flau. — Holstein und Mecklenburger 118-128 Pf. 130-140 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Weizen zu M. —, Dänische zu M. —, Hofmeinsche und Mecklenburger zu M. 120-125, Oesterreichische zu M. 82-100, Saale zu M. 120-165. Hafer still. Holsteiner zu M. 120-125, Mecklenburger zu M. 135-140, Russischer unverzollt zu M. 90-110.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
1. September: Wolkig, veränderlich, ziemlich warm, windig, Strichregen.
2. Veränderlich, mäßig warm, windig, starker Wind an den Küsten.
3. Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig, Strichregen.
4. Abwechselnd, ziemlich kühl.